

gegenüber ausdrücklich zu den „teutonic“ gezählt wird. In der That ist diese Supraporte ihrem ganzen Aufbau nach durchaus unitalienisch, in allen ihren Theilen zusammengesetzt aus französischen, beziehungsweise nordisch-gothischen Motiven, welche sich besonders an den Kirchenportalen entwickelt hatten: ein schlankes, spitzbogiges Thor, von hohen Fialenthürmchen flankirt, umrahmt von einzelnen Figurengruppen unter vieltheiligen Baldachinen, die, dem Contur des Bogens folgend, von beiden Seiten schräg emporsteigen, wie es in den Kirchenportalen und Altären des Nordens — von Stein- und Holzbildwerken bis zu den gemalten Sculpturen im Rahmen der Altäre eines Rogier van der Weyden — hergebracht ist. Deutsch-gothisch muthen hier auch die überreich detaillirten Baldachine, die Krabben und Kreuzblumen an, wenn man sie mit den ruhigen edlen Linien des Architraves und der Thürwandungen darunter vergleicht. Mit vollem Recht hat man daher die Zeichnung der letzteren dem Meister Hans von Fernach ab- und einem Italiener zugesprochen, welcher in gleicher Weise auch an dem Portal der nördlichen Sacristei und an dem Brunnen der südlichen theiligt ist. Dennoch darf man auch die übrige Architektur und Ornamentik dieser südlichen Supraporte nicht vollständig als ein rein deutsches Werk ansehen, denn gerade in jenen Details der Baldachine, der Knäufe und des Blattwerks finden sich auch oberitalienische Züge. Die Supraporte der nördlichen Sacristei aber, welche mit ihrem Gegenstück den Contrast zu der mehr italienisch-classischen Thüreinfassung theilt, spiegelt in ihrer rein geometrischen, etwas allzu regelrechten und nüchternen Architektur, dem oberitalienischen Linien- und Formenreichthum der südlichen gegenüber, wiederum eine andere strenger nordische Richtung der Gothik, sodafs sich diese Supraporten der beiden Sacristeien in ihren unitalienischen, gothischen Theilen etwa ähnlich zu einander verhalten, wie die beiden geschilderten Haupttypen der Pfeilercapitäl. Auch an den Fialenthürmchen, welche die Strebepfeiler bekrönen, zeigen sich diese Gegensätze. Der einen Gruppe, welche die gedrückte, malerisch behäbige Form der Guglia Carelli wiederholt und der oberitalienischen Gothik entspricht, steht — über den Trennungspfeilern der Seitenschiffe — ein zweiter Typus von weit schlankerem Aufbau gegenüber, welcher allmählicher verjüngt und mehr im Sinne transalpiner Gothik detaillirt ist. Höchst charakteristisch sind beide Stilweisen im unteren und oberen Theil einer Fialenkrönung verbunden, deren Zeichnung (Abb. 10) in der Ambrosiana zu Mailand erhalten blieb.¹⁾ Diese beiden in sich verschiedenen Ausdrucksweisen gothischer Decoration lassen sich selbst noch an der Architektur der kleinen architektonisch gestalteten Baldachine nachweisen, welche den Statuen der Fensterlaibungen und der Strebepfeiler als Schutzdächer, und (an den Chorfenstern) auch als Consolen dienen.

Eine analoge Verschiedenheit weist endlich auch die Umrahmung und vor allem das Mafswerk der Fenster auf²⁾ (Taf. 3).

1) Veröffentlicht von Beltrami, a. a. O. II. S. 36.

2) Nicht nur die im Text erwähnte Zeichnung des Mafswerks in seiner Gesamtheit wird für diese Unterschiede bezeichnend, sondern auch seine Detaillirung, seine Profilirung an sich.

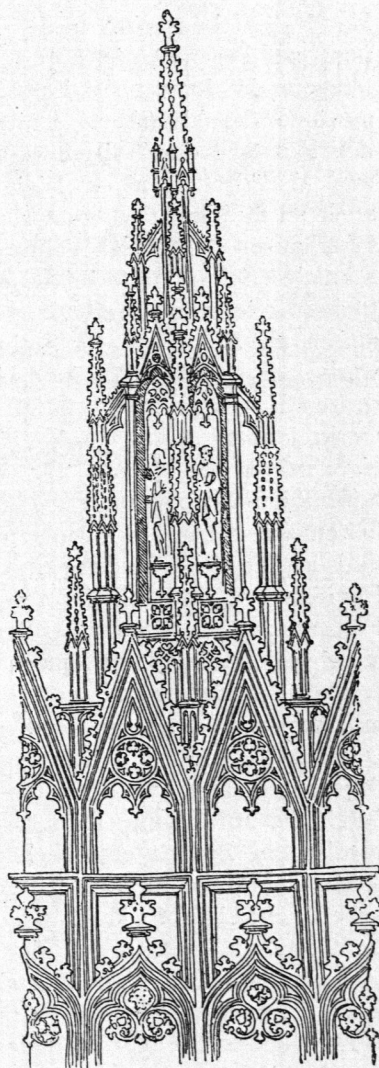


Abb. 10. Zeichnung der Spitze eines Strebepfeilers in der „Ambrosiana“ zu Mailand. (Nach Beltrami.)